

„Der schafft mich –
anders, fremd und männlich ...!“
Herausforderungen für die Soziale Arbeit
mit geflüchteten jungen Männern.


Prof. Dr. Josef Freise

Überblick

KatHO NRW

Aachen | Köln | Münster | Paderborn

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences

- 
- Zahlen
 - Gender Belief Systems
 - Fluchtmotive junger geflüchteter Männer
 - Phasen der Flucht
 - Entwicklungsaufgaben junger geflüchteter Männer / Modell der Identitätsentwicklung
 - Herausforderungen für die Empfangsstrukturen: strukturell und persönlich
 - Fazit

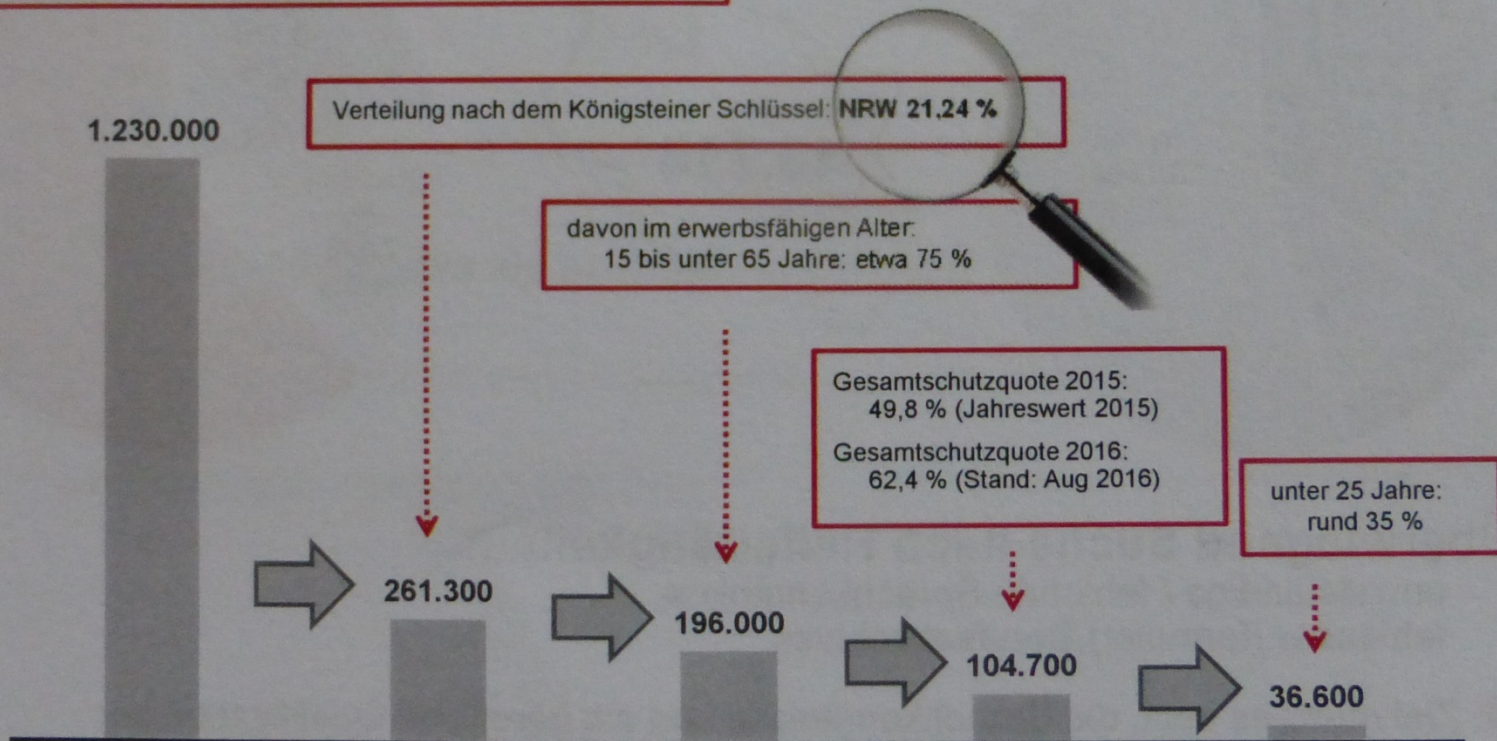
Asylbewerberzahlen in den Jahren 2015 und 2016

Laut Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB):

im Jahr 2015: 900.000 Asylbewerber in Deutschland
im Jahr 2016: 330.000 Asylbewerber in Deutschland

Altersgruppen: Erfahrungswerte gerundet und geschätzt

Gesamtzuschutzquote: Die Gesamtzuschutzquote berechnet sich aus der Anzahl der Asylenerkennungen, der Flüchtlingsanerkennungen, der Gewährungen von subsidiärem Schutz und der Feststellungen eines Abschiebungsverbot bezogen auf die Gesamtzahl der Entscheidungen im betreffenden Zeitraum.



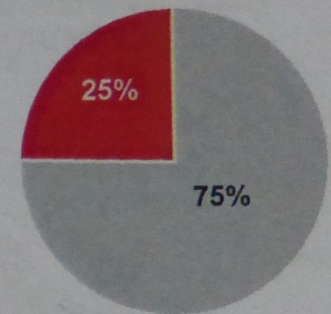
Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, (BAMF), eigene Berechnungen

Mehr als die Hälfte der geflüchteten Menschen mit Bleibeperspektive ist jünger als 35 Jahre

Altersgruppen

Positive Entscheidungen + hohe Bleibeperspektive

■ männlich
■ weiblich



unter 15
Jahre

28 %



15 bis 24
Jahre

29 %



25 bis 66
Jahre

43 %



67 Jahre
und älter

1 %

Beschäftigungsquote von Zuwanderern im Zeitverlauf in Prozent



Gender Belief Systems und Maskulinität



- Maskulinität wird von sozialen, kulturellen und historischen Faktoren stärker beeinflusst als von biologischen.
- Doing Gender: ein selbst- und fremdbestimmter sozialer Konstruktionsprozess
- Traditionelle Vorstellungen: berufliche Rollenerwartungen, Erwartung an Dominanz, Härte, Stärke
- Problembereiche (O'Neill 1982): eingeschränktes Gefühlsleben, Schwierigkeiten, sich emotional auszudrücken, gehemmtes erotisches und affektives Verhalten, Kontroll- Macht- und Wettbewerbszwänge, Sucht nach Leistung und Erfolg, männlicher Geschlechtsrollenstress

Fluchtmotive unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter



- Im Jahr 2015 kamen rund 42.300 Kinder und Jugendliche, davon 91% männlich.
- Kritik an Zahlen: Mehrfachregistrierung, einige sind erwachsen.
- Gründe:
 - Krieg, Rekrutierung durch Armee
 - finanzielle Unterstützung der Familien zuhause
 - Pioniermigration mit Ziel des Familiennachzugs
 - ...

Phasen der Flucht:

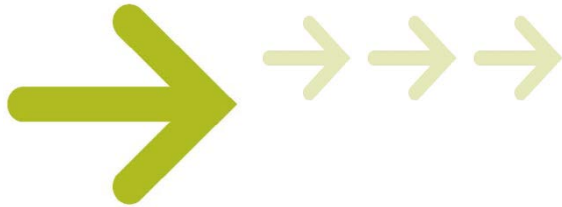
1. Phase vor der Flucht



- **Vor der Flucht**

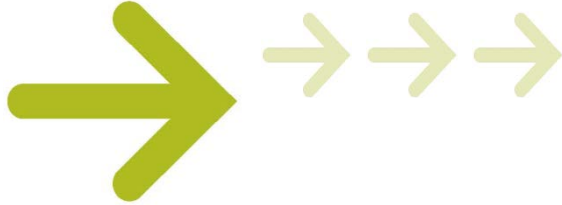
- Gewalt, Krieg, Verlust von Eigentum
- Trennung von Familie und peer-group
- Erzwungener Ortswechsel
- Ökonomische Gründe

2. Phase: auf der Flucht



- Hilflosigkeit, Ohnmacht,
- Geldsorgen
- Misstrauen
- Gewalt, Angst, Chaos, Verwirrung
- Funktionale Identität

3. Phase: nach der Flucht



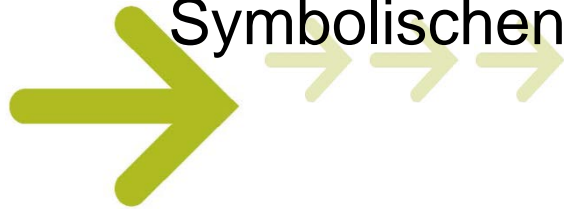
- Kriminalisierung (formale Anzeige wegen illegaler Einreise)
- Inobhutnahme (mit Fremdbestimmung, Ohnmacht, Autonomiebestreben, Hilflosigkeit)
- Kulturschock / Diskriminierungsschock
- Doppelidentität als Überlebensstrategie
- Chronifizierte Vorläufigkeit
- Permanente Anspannung

Entwicklungsaufgaben junger männlicher Geflüchteter



- Qualifizierung (Sprache, Ausbildung, ...)
- Bindung (Freundschaftsbeziehungen, intime Beziehungen, Familienbeziehungen über soziale Netzwerke)
- Angemessenes Konsumieren (eigener Lebensstil, Taschengeld und Abhängigkeit, Gefahr durch Drogen, Alkohol)
- Sinnfindung (Entwicklung eines Selbst- und Weltbildes, Religiosität)

Identitätsentwicklung im Symbolischen Interaktionismus



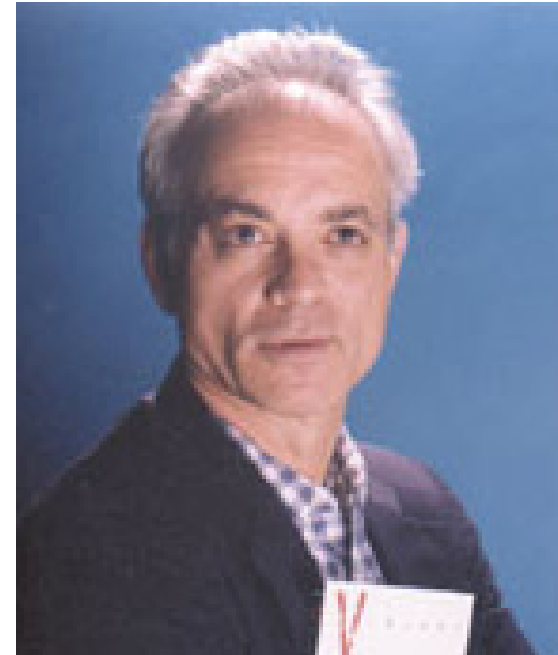
- Lonnie Athens geb. 1949, studierte bei Herbert Blumer, einem Schüler von George Herbert Mead



KatHO NRW

Aachen | Köln | Münster | Paderborn

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences



I and Me: Ich und Mich Us and Them: Wir und Ihr

- Identität entwickelt sich durch innere Selbstgespräche
- I and ME:
- ME: US and THEM: Wie sehen MICH: meine Bezugsgruppe (UNSERE Leute) und die Anderen (THEM)
- UNSERE: Eltern, Freunde, alle, die ich mag, die mir wichtig sind
- SIE, DIE ANDEREN: Lehrer, Polizei, alle, die Einfluss auf mich haben, ob ich will oder nicht

Die Bedeutung der peer-group (Freund*innen) für Identitätsentwicklung



- Ich muss mich von meinen Freund*innen anerkannt fühlen.
- Meine Identität wird erst entwickelt, wenn es eine Anerkennung meiner Lebensweise durch andere gibt.
- Fehlende Wertschätzung der eigenen Person durch die Umwelt führt zur Identitätsbeschädigung

→ Problemfelder der Identitätsentwicklung

- Defizit- und Gewalterfahrung: Jede*r gewaltbereite junge Mensch hat selber unter Gewalterfahrungen gelitten (Athens)
- Versagenserfahrungen
- Soziale Ablehnung / Diskriminierung (Internalisierung, Projizierung, Überwindung)
- Ökonomisches Ausgegrenztsein

Die Bedeutung des Grenzsetzens



- Identität heißt zu wissen, wer ich bin und wer ich nicht bin.
- Die peers (US and THEM: WIR und SIE) spiegeln unser Verhalten.
- Jugendliche brauchen Zuwendung und klare Grenzen.
- Der doppelte Halt: Halt als Stütze und Halt als STOP!

Herausforderungen für die Empfangsstrukturen:



- Überwindung der Uneindeutigkeit der Betreuer*innen: Nähe und Distanz
- Altersgemäße und situationsgerechte Bindungsangebote vermitteln
- Kontinuität und Sicherheit ermöglichen

Herausforderungen für Jugend- pädagog*innen:

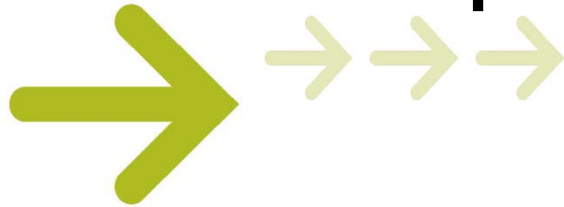
Anfragen an die Haltung

- Respekt
- Empathie
- Authentizität
- Konfliktfähigkeit
- Geduld
- Sensibilität für Alarmsignale

Anforderungen an Beziehungshandeln pädagogischer Fachkräfte (K. Potthoff)

- Die Fachkräfte haben eine offene und freundliche Erscheinung
- Die Fachkräfte sind Lehrerende.
- Die Fachkräfte schaffen eine familiäre Atmosphäre.
- Die Fachkräfte sehen ihr Gegenüber als ganze Person.
- Die Fachkräfte lassen sich auf die Lebenswelt der Jugendlichen ein.
- Die Fachkräfte teilen selektiv Persönliches.
- Die Fachkräfte wissen um ihre Rolle.

Perspektiven



- Bildung interkultureller Teams
- Fortbildungen (z. B. zu Resilienzförderung, Traumaarbeit, religiöser Sensitivität)
- Stärkung gesellschaftlicher Lobbyarbeit für junge Geflüchtete
- Zentral: Bindungen und Zugehörigkeit ermöglichen!

Literaturhinweise

KatHO NRW

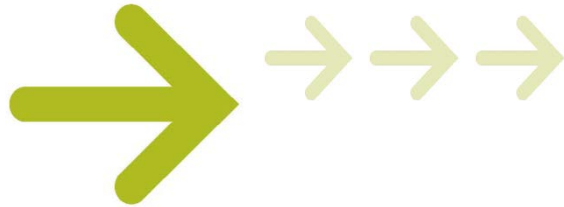
Aachen | Köln | Münster | Paderborn

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences



- Athens, Lonnie 1995: Dramatic Self Change. In: Sociological Quarterly 36 (1995) (3.) S. 571-586.
- Freise Josef 2005: Aspekte der Identitätsentwicklung zugewanderter Jugendlicher: Allgemeine Spannungsfelder, das Problem der Diskriminierung und Konsequenzen für die Jugendhilfe, in: Josef Freise / Katja Feld / Annette Müller 2005: Mehrkulturelle Identität im Jugendalter. Die Bedeutung des Migrationshintergrundes für die Soziale Arbeit, 2. Auflage, Münster, S. 11-31
- Freise, Josef 2011: Kompetenzen in der Interkulturellen Sozialen Arbeit: Respekt, Empathie, Konfliktfähigkeit, Unvoreingenommenheit, in: Thomas Kunz, Ria Puhl (Hrsg.): Arbeitsfeld Interkulturalität. Grundlagen, Methoden und Praxisansätze der Sozialen Arbeit in der Zuwanderungsgesellschaft, Weinheim und München: Juventa Verlag, S. 193-203.

Literaturhinweise



KatHO NRW

Aachen | Köln | Münster | Paderborn

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences

- Neumann, Bettina 2016: Die Lebenssituation unbegleiteter geflüchteter Jugendlicher. Einfluss auf die Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung beim Übergang zum Erwachsenwerden. Masterthesis an der Katholischen Hochschule NRW, Abt. Köln
- Nüse, Natalie 2016: Kriterien für die Unterbringung von minderjährigen Flüchtlingen aus lebensweltorientierter Perspektive. Masterthesis an der Katholischen Hochschule NRW, Abt. Köln
- Potthoff, Konstantin 2016: Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und ihre Beziehungen zu Fachkräften stationärer Jugendhilfe. Masterthesis an der Katholischen Hochschule NRW, Abt. Köln